

DANIELA LUTSCH

„Komm, wir gehen für unser Volk!“**Edith Stein zwischen Judentum und Christentum *****1. Die Einleitung ¹**

1.1 Begründung und Vorstellung des Themas mit Bezug auf die jüdisch-christliche Ökumene

„In ihr [Edith Stein] [D.L.] vollzog sich ein Prozeß, der geradezu als Modell für die jüdisch-christliche Oekumene dienen kann. [...] Edith Stein wurde am großen jüdischen Versöhnungsfest geboren, worin sie schon ein Geschenk der Vorsehung sah. Sie starb in der Teilnahme am Kreuz Christi, durch das er der Welt die Versöhnung mit Gott geschenkt hat.“ (zit. n. Böckel 1991, S.7 f.)

Dies schrieb Weihbischof Ernst Gutting anlässlich des 100. Geburtstags von Edith Stein am 12. Oktober 1991 in Speyer. In seiner Rede sprach der Bischof ausführlich über den intensiven ökumenischen Aufbruch² und den Lebensweg von Edith Stein, die eine zum Christentum konvertierte Jüdin war und der Schoah ermordet wurde. Er betonte, dass das Leben der Heiligen ein großer Meilenstein für den jüdisch-christlichen Dialog und die Ökumene³ der beiden Religionen sein kann. Edith Stein gab für diese Versöhnung zwischen den Religionen ihr Leben hin. Sie setzte sich dafür ein, die Diskrepanzen der zwei Glaubensrichtungen zu überwinden, und

* Dieser Beitrag wurde als Seminararbeit im W-Seminar „Heilige und Hexen. Frauenpersönlichkeiten in der katholischen Kirche“, betreut von StD Thomas Gottfried, in der Qualifizierungsphase 2022/24 am Camerloher Gymnasium Freising eingereicht und für die Drucklegung leicht modifiziert. Sie wurde 2024 mit dem Manfred-Görg-Juniorpreis ausgezeichnet. – Für wichtige Hinweise geht ein Dank an Dr. Beate Beckmann-Zöller, Präsidentin der Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland.

¹ In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

² Der ökumenische Aufbruch bezeichnet eine Bewegung der Kirchen, um die Einheit und die Zusammenarbeit der verschiedenen Religionen zu fördern. Die katholische Kirche nimmt seit Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils teil an der ökumenischen Bewegung (vgl. Kirche + Leben, 2001a).

³ Ökumene bezeichnet das Bemühen um die weltweite Einheit und Zusammenarbeit der Christen. Der Begriff „Ökumene“ bekam die Bedeutung „zur Kirche als Ganzer gehörig“ oder „allgemeine kirchliche Gültigkeit“ (vgl. Kirche + Leben, 2001a).

für Frieden zu sorgen. Obwohl die Heilige durch ihre Worte und Taten einige Spaltungen überwinden konnte, existieren immer noch große Spannungen zwischen den Religionen. Vor allem in einer Zeit des verstärkten ökumenischen Aufbruchs sind das Leben, die Worte und die Taten der Heiligen von großer Bedeutung. Ihr Weg, bis sie ihre Wahrheit hinter dem Glauben gefunden hatte, könnte als ein Vorbild für die jüdisch-christliche Ökumene dienen (vgl. Böckel 1991, S. 7 f.).

Trotz der zunehmenden Annäherung der beiden Religionen wurde allerdings bisher noch zu wenig unternommen. Deshalb habe ich mich im Rahmen des W-Seminars „Heilige und Hexen. Frauenpersönlichkeiten in der katholischen Kirche“ für die Heilige Edith Stein entschieden. Ihr Leben und ihre Lebensaussage können helfen, diesen ökumenischen Weg voranzutreiben und für Versöhnung und Zusammenarbeit zu sorgen. Seit Ediths Tod hat sich Vieles im Verhältnis des Christentums zum Judentum verbessert. Ein großer Meilenstein stellt zum Beispiel die Erklärung „Nostra Aetate“ dar, die vom II. Vatikanischen Konzil 1965 gesetzt wurde. Diese basiert auf den Grundlagen von Respekt und Anerkennung des Christentums gegenüber dem Judentum (vgl. Bistum Aachen 2022).

Das Lesen von Ediths Biografie war sehr beeindruckend und faszinierend. Da das Thema des jüdisch-christlichen Dialogs in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, ergibt sich daraus die Relevanz meines Themas. Besonders hat mich ihre Konversion vom Judentum zum Christentum und ihr Einfluss auf die Verbindung der beiden Konfessionen interessiert. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschlossen, über dieses Thema zu schreiben und den Titel „„Komm, wir gehen für unser Volk!“ – Edith Stein zwischen Judentum und Christentum“ gewählt.

1.2 Aufbau der Seminararbeit

Nach der Einleitung folgt im ersten Kapitel ein Überblick über Edith Stein selbst, um allgemeine Hintergrundinformationen hinsichtlich ihres Lebens, ihrer Werke und ihrer umstrittenen Heiligsprechung zu erhalten. Der Hauptteil der Seminararbeit beinhaltet eine Darlegung von Edith Steins Bindungen zum Judentum und zum Christentum und eine Untersuchung ihrer Motive für die Konversion. Dabei wird sowohl auf ihr Leben mit diesen beiden Religionen eingegangen als auch deren Spannungsfeld im Allgemeinen erläutert. Anschließend wird aufgezeigt, inwiefern Edith diese

Diskrepanzen überwunden hat und dadurch als Brückenbauerin zwischen den beiden Religionen zu verstehen ist. Im weiteren Verlauf der Seminararbeit wird auf ihren Aufruf „Komm, wir gehen für unser Volk!“ eingegangen, den sie kurz vor ihrem Tod an ihre Schwester richtete. Basierend auf den daraus gewonnenen Erkenntnissen wird im Fazit eine Antwort auf die Frage ihrer Religionszugehörigkeit versucht. Abschließend wird das Thema des jüdisch-christlichen Dialogs noch einmal aufgegriffen.

1.3 Methodisches Vorgehen

Im Laufe der intensiven Recherche und Analyse wurden zahlreiche Internetquellen, Printquellen, Monographien und Dokumentationen ausgewertet. Diese vertreten verschiedene Standpunkte zu Edith Steins Leben. Durch Auswertung verschiedenster Internet- und Printquellen, die sowohl aus christlicher als auch aus jüdischer Sicht geschrieben wurden, werden Edith Steins Leben und ihre verschiedenen Religionszugehörigkeiten ausgiebig dargelegt und begründet. Basierend auf diesen Erkenntnissen über die Heilige war es möglich, im Fazit eine Schlussfolgerung zu ihrer Religionszugehörigkeit zu ziehen. Die Hauptinformationen wurden aus Printquellen und Ediths selbst verfassten Schriften herangezogen. Durch die Internetquellen wurden die in den Printquellen gesammelten Informationen und Erkenntnisse noch unterstützt.

2. Edith Stein ⁴

2.1 Wer war Edith Stein?

Edith Stein war eine jüdische Philosophin, die sich, nachdem sie eine Biografie von Teresa von Ávila gelesen hatte, 1918 dem christlichen Glauben zuwandte. 1922 trat sie in die römisch-katholische Kirche ein und wurde durch die Taufe zur Christin. Später, im Jahr 1933, schloss sie sich dem Kloster „Maria vom Frieden“ in Köln an. Während ihrer Zeit an der Universität hielt sie verschiedene Vorträge über die Emanzipation der Frau und zur Stellung der Frau in der Kirche. Sie äußerte sich sogar zur Priesterweihe der Frau in der römisch-katholischen Kirche und sagte:

⁴ Dieses Kapitel stützt sich auf „Edith Stein – Gelebtes Evangelium“ von Barbara Albrecht (1991).

„Dogmatisch scheint mir nichts im Wege zu stehen, was es der Kirche verbieten könnte, eine solche bislang unerhörte Neuerung durchzuführen.“ (Stein 1932, zit. n. Herbstrith 2013, S. 45)

Sie setzte sich aktiv für Frauenrechte ein und war der Meinung, dass in der Bibel *„von einer Herrschaft des Mannes über die Frau ... nicht die Rede (ist).“* (zit. n. Herbstrith 2013, S. 45).

Sie gilt heute in der katholischen Kirche als eine der bedeutendsten Glaubenslehrerinnen und Brückenbauerinnen zwischen Judentum und Christentum (vgl. Bayerischer Rundfunk 2022).

2.2 Leben und Werke ⁵

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 in Breslau in eine streng jüdisch-orthodoxe Familie geboren. Dieser Tag war der im Judentum hoch gefeierte Versöhnungstag „Jom Kippur“.⁶

Edith Steins Vater verstarb schon, als sie etwa ein Jahr alt war, sodass die Familie oft um ihre wirtschaftliche und finanzielle Existenz fürchten musste. Ediths Leben war zu dieser Zeit von jüdischen Traditionen, Bräuchen und Feiertagen geprägt, und ihre Mutter hatte für sie die Vorbildfunktion einer starken und gläubigen Jüdin (vgl. Albrecht 1991, S. 21; Herbstrith 1998, S. 20 f.). Mit 15 Jahren distanzierte Edith Stein sich jedoch vom jüdischen Glauben und bezeichnete sich von diesem Zeitpunkt an als Atheistin (vgl. Schrage 2009, S. 10 f.).

Sie selbst berichtete später über ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Glauben:

„[...] Ich habe mir das Beten ganz bewußt und aus freiem Entschluss abgewöhnt [...] aber ich lebte weiter in der Überzeugung, daß mir etwas Großes bestimmt sei.“ (zit. n. Schrage 2009, S.12)

Professor Bruno Reifenrath, ein deutscher Pädagoge und Philosoph, schreibt über Ediths Verhalten:

„[...] mit 15 gewann Edith Stein zunehmend Abstand zum Glauben ihrer Kindheit. Dies geschah nicht aus purer Gleichgültigkeit heraus, sondern

⁵ In dieser Arbeit werden Bibelstellen zitiert nach Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 2016.

⁶ An Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, betrat der Hohepriester in Jerusalem den Tempel, um die Vergebung Gottes für ein Jahr zu erbitten. Der Tag wird nach wie vor durch strenges Fasten und besondere Synagogengottesdienste begangen.

aufgrund einer bewußten und entschiedenen Negation.“ (Reifenrath, zit. n. Schrage 2009, S. 12 f.)

Er beschreibt ihr Handeln somit als wohlüberlegt und als eine von ihr selbst ausgehende freiwillige Ablehnung des mosaischen Glaubens.

1911 absolvierte sie ihr Abitur und begann ihr Studium in Breslau, wo sie Literatur, Geschichte und Psychologie studierte. In diesem Studiengang fand sie allerdings keine Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens und Seins. Deshalb wandte sie sich von der Psychologie ab, hin zur Philosophie. In der Universität in Göttingen setzte sie ihre Studien fort und arbeitete dort zwei Jahre als Privatassistentin von Edmund Husserl, der mit seiner Phänomenologie ein prägender Lehrer für sie war. Er schrieb ihr eine Empfehlung für die Habilitation, obwohl er eine eher ablehnende Haltung gegenüber der Habilitation von Frauen hatte (vgl. Kirche + Leben 2001b). Die Historikerin und Soziologin Theresia Wobbe berichtet, dass es für Mann und Frau nicht dieselben Chancen auf „Emporentwicklung“ zu Lebzeiten von Edith gab. Sie zeigt die eindeutig besseren Chancen und Vorteile bei einer Habilitation des Mannes zu Ediths Lebzeiten auf und die fast schon Unmöglichkeit des Erwerbes der *Venia Legendi*⁷ bei Frauen (vgl. Schrage 2009, S. 52 f.).

Edith Steins Habilitation wurde in Göttingen abgelehnt, weil sie eine Frau und Jüdin war, obwohl sie mit Auszeichnung promoviert hatte. Daher versuchte sie es erneut in Kiel, aber auch dieser Ansatz schlug fehl. Insgesamt strebte sie die Habilitation viermal erfolglos an (vgl. Schrage 2009, S. 53). Die Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl schreibt über diese mehrfach verweigerte akademische Lehrerlaubnis:

„Mit dem Abweisen ihrer vier Habilitationsversuche wurde eine einzigartige historische Möglichkeit vertan: eine Frau auf einem philosophischen Lehrstuhl der 20er Jahre.“ (zit. n. Schrage 2009, S. 55)

Nachdem Edith durch zufälliges Lesen der Autobiografie Teresa von Ávilas für sich die Wahrheit in Gott gefunden zu haben meinte, ließ sie sich im Januar 1922 taufen und wurde damit in die römisch-katholische Kirche aufgenommen. Nach ihrer Konversion war sie der Meinung, dass ihre Laufbahn in der Wissenschaft mit der Religion nicht vereinbar sei (vgl. Schrage 2009, S. 53) und wollte 1927 Edith ins Kloster eintreten. Ihr wurde

⁷ *Venia Legendi* ist die Berechtigung, an wissenschaftlichen Hochschulen zu lehren.

aber von einem Erzabt davon abgeraten, da sie weiter in der Öffentlichkeit wirken und Reden halten sollte (vgl. Herbstrith 2013, S. 53). Von 1932 bis 1933 arbeitete sie am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik und Philosophie als Dozentin in Münster und hielt hierbei Vorträge zur Emanzipation der Frau und zur Stellung der Frau in der Kirche. Sie hatte Anfragen für diese Vorträge aus verschiedenen Ländern (vgl. Herbstrith 2013, S. 41 f.).

„Wie Edith Stein es ablehnte, gewisse Berufe nur Männern, andere nur Frauen zuzuweisen und dafür gesetzliche Schranken aufzurichten, so war sie auch bei kirchlichen Ämtern nicht für eine unnötige Differenzierung.“ (Herbstrith 2013, S. 44)

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 verfasste Edith Stein einen Brief an den Papst, in dem sie ihn bat, öffentlich gegen die Judenverfolgung zu protestieren und dieser Einhalt zu gebieten (vgl. Neyer 2003; Herbstrith 2013, S. 146). Eine direkte Antwort darauf erhielt sie allerdings nicht. 1933 musste sie ihre Dozententätigkeit aufgeben. Daraufhin trat sie am 14. Oktober 1933 in das Karmel „Maria vom Frieden“ in Köln ein und arbeitete dort weiter an ihrer Habilitationsschrift „Endliches und Ewiges Sein“. Sie wählte Teresa a Cruce als ihren neuen Namen, nach Teresa von Ávila, durch die sie zum Katholizismus gefunden hatte. Nach der Pogromnacht am 9. November 1938 floh sie in das niederländische Karmel am Echt. Sie informierte sich dort weiter über die Situation der Judenverfolgung in Deutschland und bat Gott, ihr Leben als Sühneopfer anzunehmen (vgl. Herbstrith 1998, S. 98). Am 2. August 1942 wurde Edith Stein aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verhaftet und in das Sammellager Westerbork deportiert.⁸

Über ihr Verhalten ist Folgendes bekannt:

„Wir sind ganz ruhig und fröhlich. Natürlich bisher keine hl. Messe + Kommunion; [...] Nun kommen wir ein bißchen dazu zu erfahren, wie man rein von innen her leben kann. [...]“ (Stein 1933b, S. 532, Brief Nr. 766)

Kurz vor ihrer Deportation flüsterte sie ihrer leise den Satz *„Komm, wir gehen für unser Volk!“* zu (vgl. Albrecht 1991, S. 69).

⁸ Die schnelle Deportation aus dem Echter Karmel war eine Reaktion der Nationalsozialisten auf einen Hirtenbrief, der von den niederländischen Bischöfen verlesen wurde und im Kontext eines anhaltenden Protests der katholischen Kirche gegen das Nazi-Regime verstanden wurde (vgl. Domradio 2017).

Am 9. August 1942 wurden sie und ihre Schwester Rosa im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

2.3 Heiligsprechung Edith Steins ⁹

Edith Stein wurde durch die römisch-katholische Kirche am 1. Mai 1987 selig- und am 11. Oktober 1998 heiliggesprochen. Eine Heiligsprechung wird im Brockhaus folgendermaßen definiert: „Die K[anonisation] bewirkt, daß der in den >Kanon< der [...] Heiligen Aufgenommene (latein. >sanctus<) überall und in allen Formen des [...] Kultus kirchlich verehrt werden darf.“ (Brockhaus 1970, S. 713)

Nach dem Verfahren der katholischen Kirche zur Kanonisation muss die Person zuerst seliggesprochen werden. Der Papst beurteilt hierbei das Leben der Heiligen. Die Kriterien dafür sind, dass die Person nach dem Vorbild Christi gelebt hat und entweder als Märtyrer gestorben ist oder durch heroische Tugendübung ein herausragendes Zeugnis für das Himmelreich abgelegt hat (vgl. Brockhaus 1970, S. 713).

Papst Johannes Paul II. bat um die Verleihung des Märtyrertitels an Edith Stein. Die Selig- und Heiligsprechung rief jedoch nicht nur positive Reaktionen hervor. Insbesondere von jüdischen Seiten wurde befürchtet, dass ihr jüdisches Schicksal in der Shoah von der katholischen Kirche christlich vereinnahmt werden würde. Es wurde eingewandt, dass Edith Stein nicht für ihren christlichen Glauben, sondern für ihre jüdische Herkunft sterben musste (vgl. Böckel 1991, S. 88 f.). Der Publizist James Raphael Baaden vertritt folgende Ansicht: „Als Bestandteil des Seelig-sprechungsprozesses ist Edith Stein als ‚Märtyrerin‘ für den (christlichen) Glauben ausgerufen worden. Diese Behauptung ist falsch. Edith Stein starb nicht, weil sie Christin war, sondern weil sie Jüdin war. [...]“ (Baaden, zit. n. Böckel 1991, S. 118)

Es wurde daher oft argumentiert, dass sie als jüdische Märtyrerin angesehen werden sollte, anstatt als christliche. Weitere Stimmen befürchteten, dass diese Heiligsprechung Edith Steins auch dazu benutzt werden würde, um vom Versagen der katholischen Kirche während des Holocausts abzulenken.

⁹ Dieses Kapitel stützt sich auf „Edith Stein, Philosophin und Heiliggesprochene, im Spannungsfeld zwischen Juden und Christen“ von Franz H. Schrage, 2009.

Auf der anderen Seite allerdings begrüßten viele Katholiken ihre Heiligsprechung als Zeichen für interreligiösen Dialog und Symbol für Versöhnung zwischen den Religionen (vgl. Feldmann 2004, S. 7):

„Andere christliche Stimmen interpretierten Edith Stein im Gegensatz dazu als Symbolfigur christlich-jüdischer Annäherung und ihre Heiligsprechung als Einladung zur selbstkritischen Denk- und Trauerarbeit.“ (Feldmann 2004, S. 7)

3. Edith Stein und das Judentum¹⁰

3.1 Ihr vom Judentum geprägtes Leben

Edith Steins Familie war streng jüdisch-orthodox, weshalb auch ihre gesamte Kindheit von jüdischen Traditionen, Bräuchen und Festen beeinflusst war. Sie selbst beschrieb ihre Kindheit als geprägt von einem starken jüdischen Glauben und einer tiefen Verbundenheit mit ihrer Familie und ihrer jüdischen Gemeinschaft. Edith Stein besuchte die städtische Viktoriaschule in Breslau, wo sie jüdischen Religionsunterricht erhielt (vgl. Schrage 2009, S. 10 f.).

In ihrem Buch „Aus dem Leben einer jüdischen Familie“ berichtete Edith 1933 über ihre familiären Umstände und schrieb:

„Was ich auf diesen Blättern niederschreiben will, soll keine Apologie des Judentums sein. [...] Ich möchte nur schlicht berichten, was ich als jüdisches Menschentum erfahren habe; [...]“. (Stein 1933a, S. 5)

Da Edith Steins Mutter aufgrund des frühen Todes ihres Mannes allein-erziehend war, wurde sie für Edith zum Vorbild einer streng gläubigen Jüdin und Mutter. Besonders Ediths Großeltern legten großen Wert auf die jüdische Erziehung ihrer Enkelin (vgl. Böckel 1991, S. 22), und auch ihrer Mutter war die gemeinsame Sabbatfeier sehr wichtig (vgl. Böckel 1991, S. 33).

Dieser unerschütterliche Glaube war das ausschlaggebende Moment dafür, dass Edith in ihrer Kindheit an den jüdischen Bräuchen festhielt und der Grund, warum die Mutter die Konversion¹¹ ihrer Tochter nicht

¹⁰ Dieses Kapitel stützt sich auf „Edith Stein und das Judentum“ von Mattias Böckel, 1991.

¹¹ Nach jüdischem Glauben ist man Jude, wenn man von einer jüdischen Mutter geboren wurde, und man bleibt es sein Leben lang. Ein Austritt aus einer jüdischen Gemeinde ist formalrechtlich möglich, aus dem Judentum aber aus innerjüdischer Sicht nicht möglich (vgl. IJAB 2023).

akzeptierte (vgl. Böckel 1991, S. 33). Sie war der Meinung, dass jeder in dem Glauben leben und sterben sollte, in dem er geboren war (vgl. Böckel 1991, S. 42). Aus jüdischer Sicht kann die Konversion zum Christentum als „soziokultureller Bruch“ und als „Verrat an der Geschichte des jüdischen Volkes“ betrachtet werden, oder als eine „Flucht aus der jüdischen Verantwortung“ (vgl. Böckel 1991, S. 41).

James Raphael Baaden (s.o.) bezeichnet Ediths Steins Verhältnis zum Judentum als *„typisches Beispiel des geschichtlichen Stadiums der jüdischen Assimilierung“* (zit. n. Böckel 1991, S. 115). Dies begründet er damit, dass sie nie besonders am Judentum interessiert gewesen sei und sich auch nicht freiwillig für diesen Glauben eingesetzt und engagiert habe. Dennoch hält er fest, dass sie sich jedoch immer als jüdisch bezeichnete und ihre jüdische Herkunft stets wichtig für sie war (vgl. Böckel 1991, S. 115 - 117).

3.2 Gründe, warum sich Edith Stein vom Judentum abwandte

Ihre Freundin Gertrud Koebner berichtete in einem Brief, weshalb Edith sich trotz vieler Faktoren, die dagegensprachen, vom Judentum abwandte:

„Edith Stein habe sich Mühe gegeben, im Judentum zu finden, was ihr Herz sucht. Ihre Mutter war ja der gegebene Wegweiser dafür. Sie begleitete sie zum Tempel [...] und sah sie ihr jüdisches Leben leben: ihre Frömmigkeit, ihre Pflichterfüllung, ihre Nächstenliebe [...], dass sie im Judentum nicht fände, was sie suchte, daß das Leben Jesu ihrer Seele ganz andere Nahrung gebe ... Die Lehre Jesu zog sie unwiderstehlich an. Die Frage, welche Konfession, bewegte sie tief.“ (Stein 1987, S. 387 f.)

Ein weiterer Grund war offenbar, dass sie schon in ihren Jugendjahren die Auferstehungshoffnung der Juden als „defizitär und unzureichend“ bewertete (vgl. Schandl 1992, S. 6). Die Begräbnisse ihrer Verwandten gaben ihr weder Hoffnung noch Trost auf ein Leben nach dem Tod. Diese Ängste, kein Fortleben nach dem Sterben zu haben, waren ein Grund dafür, dass Edith die Auferstehungshoffnungen des Christentums als befreiend empfand (vgl. Herbstrith 1998, S. 28): *„Die persönliche Unsterblichkeit der Seele ist (sc. im Judentum) nicht Glaubenssatz. Selbst hinter den Worten der Totenliturgie stünde kein Glauben an ein persönliches Fortleben und an ein Wiedersehen nach dem Tode.“* (Stein, zit. n. Schandl, S. 6)

Zu Edith Steins Verhältnis zum Judentum nach ihrer Konversion 1922 ist ganz zentral festzuhalten, dass ihr christlicher Glaube kein Grund für sie war, sich vom Judentum abzugrenzen:

„[...] Glaube an Jesus Christus war für Edith Stein nicht Abfall von ihrem Judentum, sondern Hineingehen in das Geheimnis des unbegreiflichen Gottes Israels.“ (Herbstrith, zit. n. Böckel 1991, S.111)

Zudem schreibt Böckel, dass die Heilige durch ihre Konversion das Judentum mit neuer Tiefgründigkeit erfahren konnte. Edith erklärte sogar, dass „sie sich nach ihrer Rückkehr zu Gott wieder jüdisch fühle.“ (Kardinal König, zit. n. Böckel 1991, S. 111)

Aus heutiger Sicht hochproblematisch ist, wenn Edith Stein die Sühne als Notwendigkeit für den Unglauben des jüdischen Volkes betont hat. Sie bewegte sich damit aber ganz in den konventionellen Denkkategorien der vorkonziliaren Kirche.

So brachte sie das Kreuzesleiden Jesu in Verbindung mit ihrem eigenen Schicksal und sah in der Judenverfolgung die unschuldige Verfolgung und Tötung Jesu wiedergespiegelt (vgl. Feldmann 2004, S.86). Die Heilige empfand es als ihre Pflicht, dieses Schicksal in der Nachfolge Christi auf sich zu nehmen (vgl. Böckel 1991, S.113).

Aus Zeugenaussagen geht hervor, dass Edith Stein das Martyrium aus Solidarität mit ihrem Volk auf sich genommen hatte und deshalb auch jegliche Hilfe, die sie vielleicht hätte retten können, ablehnte (vgl. Feldmann 2004, S. 131). Edith Stein sah sich somit selbst als Christin stets mit dem Judentum verbunden.

4. Edith Stein und das Christentum

4.1 Untersuchung ihrer Motive für die Konversion und Darlegung ihres vom Christentum beeinflussten Lebens¹²

Der Beginn ihrer intensiven Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben fand zwischen 1919 und 1921 statt, als sich Edith Stein in einer tiefen inneren Krise befand. Durch diese Krise und menschliche Enttäuschungen gewannen die religiösen Fragen in ihrem Leben zunehmend

¹² Dieses Kapitel stützt sich auf „Edith Stein: Jüdin und Christin“ von Herbstrith, 1998. Besonders wird auf das Kapitel „Begegnung mit dem Christentum“, S. 41 Bezug genommen.

an Bedeutung. Sie selbst gab keine Antwort auf die Frage, warum sie in ihrer Lebenskrise nicht zum jüdischen Glauben zurückkehrte, sondern den christlichen aufsuchte. Jedoch legt ein Brief einer Freundin von Edith Stein nahe, dass sie im Judentum nicht fand, wonach sie suchte, wohingegen das Leben Jesu Ediths Seele Nahrung gab (vgl. Böckel 1991, S. 66): *„Zum erstenmal gibt es Andeutungen bei Edith Stein, daß das Evangelium und das Leben Jesu ihr viel zu denken geben und daß sie in ihrem Ringen um den richtigen Weg eine immer deutlichere Rolle zu spielen beginnen.“* (zit. n. Böckel 1991, S. 64). Hier zeigt sich, wie Edith Stein langsam den Weg zum Christentum fand. Allerdings war dies noch nicht der ausschlaggebende Grund für ihre Konversion.

Eine entscheidende Rolle bei ihrer Konversion spielte ihre Begegnung mit dem Juden Max Scheler, der selbst zum Katholizismus konvertierte, sowie die Freundschaft mit dem Philosophen Adolf Reinach, der sich ebenfalls dem christlichen Glauben zuwandte (vgl. Böckel 1991, S. 64 f.).

Edith Stein schreibt über Scheler:

„[...] Ich weiß nicht, in welchem Jahr Scheler zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist. [...] Jedenfalls war es die Zeit, in der er ganz erfüllt war von katholischen Ideen [...] Das war meine erste Berührung mit dieser völlig unbekanntem Welt. Sie führte mich noch nicht zu Glauben, aber sie erschloß mir einen Bereich von ‚Phänomenen‘, an denen ich nun nicht mehr blind vorbeigehen konnte.“ (Stein, zit. n. Herbstrith 1998, S. 42)

Professor Husserl, der als Jude geboren und zum Protestantismus übergetreten war, hatte ebenfalls großen Einfluss auf Edith Stein. Die starke Wirkung auf seine Schüler zeigte sich dadurch, dass viele seiner Schüler nach seinen Vorlesungen zum Christentum konvertierten (vgl. Herbstrith 1998, S. 41).

Einen weiteren Einflussfaktor auf ihre Konversion stellte ihre Begegnung mit Reinachs¹³ Witwe nach dessen Tod im Ersten Weltkrieg dar. Bei einem Besuch der Frau fand Edith Stein sie nicht wie erwartet verbittert vor, sondern als eine im christlichen Glauben fest verankerte Frau (vgl. Herbstrith 1998, S. 52; Steinacker 2022).

¹³ Reinach war ein Jude, der im Ersten Weltkrieg zum Protestantismus übertrat. Er und Edith Stein waren gut befreundet.

Edith Stein berichtet Folgendes über diese Begegnung:

„Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt. Ich sah zum erstenmal die aus dem Erlöserleiden geborene Kirche in ihrem Siege über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, der jüdische Glaube verblaßte und Christus aufstrahlte, Christus im Geheimnis des Kreuzes.“ (Stein, zit. n. Herbstrith 1998, S. 52)

An dieser Aussage Edith Steins zeigt sich eindeutig, dass die Begegnung mit Reinachs Frau den entscheidenden Schritt zu ihrer Hinwendung zu Christus bewirkte. Edith erkannte in diesem Moment, dass der christliche Glaube der einzig wahre Glaube für sie wäre.

Bei einem Besuch einer befreundeten Phänomenologin im Jahr 1921 fasste sie, nachdem sie eine Biografie der Heiligen Teresa von Ávila gelesen hatte, den Beschluss, zum Christentum zu konvertieren. Sie ließ sich am 1. Januar 1922 taufen. Der Hintergrund für die Wahl dieses Datums ist folgender:

„[...] interessant, daß Edith Stein für den Taufftag den 1. Januar wählt, ein Datum, das sich, von den bürgerlichen Gepflogenheiten her, nicht eben für ein solches Fest anbietet. An diesem Tag feierte aber damals die katholische Kirche [...] das Fest der Beschneidung unseres Herrn Jesus Christus. Es ist das einzige jüdische Ritual, das [...] in den liturgischen Kalender einging. [...]“ (Neyer zit. n. Böckel 1991, S. 68 f.)

Als ihren Firmungstag wählte Edith Stein den 2. Februar 1922. Dieser Tag ist von der Entstehung her ebenso mit dem Brauchtum im Judentum verbunden und wird Mariä Reinigung¹⁴ genannt (vgl. Böckel 1991, S. 69). Somit verband Edith Stein ihre Konversion mit ihrer jüdischen Herkunft und dem jüdischen Glauben. Die gewählten Daten symbolisieren Edith Steins kontinuierliche Verbindung zum Judentum, die sie ihr ganzes Leben lang pflegte.

¹⁴ Mariä Reinigung ist auch unter den Namen „Mariä Lichtmess“ und „Darstellung des Herrn“ bekannt.

4.2 Die Botschaft der Konvertitin

Edith Stein setzte sich für den Frieden in der Welt ein und betonte oft, dass der Hass in der Welt nicht existieren darf. Da sie besonders die Spaltung zwischen alt- und neutestamentlichem Gottesvolk (Judentum und Christentum) bedrückt hat, strebte sie die Versöhnung und den Dialog zwischen den beiden Religionen an (vgl. Böckel 1991, S. 113; Albrecht 1991, S. 71 f.). Ihre Botschaft an die ganze Welt war und ist, dass mehr Friede herrschen muss, um den Hass und die Spaltungen zu überwinden.

Aus Gesprächen mit Pater Hirschmann, Ediths geistlichem Begleiter, geht hervor, dass sie immer wieder das Gebet als Mittel gegen den Hass betonte: *„Es muß doch möglich sein, dem Haß – betend und stellvertretend für ihn sühnend – so zu begegnen, daß das Tragen dieses Hasses zu einer Gnade für die Hassenden zu werden vermag.“* (zit. n. Albrecht 1991, S. 71 f.)

Edith Stein hat in ihrem Leben eine Botschaft der Versöhnung und des Friedens vermittelt (vgl. Radio Vatican 2022; Albrecht 1991, S. 72). Pater Hirschmann beendete seine Rede auf dem 86. Deutschen Katholikentag in Berlin, indem er die Botschaft Edith Steins mit dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser im 1. Jahrhundert verglich:

„Denn er [Jesus] [D.L.] ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder. [...] Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. [...] Er kam und verkündete den Frieden: [...].“ (Eph 2, 14 - 17)¹⁵

Laut Hirschmann wollte Edith Stein immer die Trennung und den Riss zwischen den beiden Religionen beseitigen, denn sie fühlte sich durch ihre jüdische Herkunft und ihren christlichen Glauben tief mit beiden Religionen verbunden und versuchte auch beide zu vereinen (vgl. Vivat Magazin 2023).

¹⁵ Zitiert nach Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 2016.

5. Edith Stein zwischen Judentum und Christentum

„Edith Stein war von ihrem jüdischen Glauben nie abgefallen. Sie ist als Jugendliche nie in ihn hineingewachsen. So kam es nach meiner Meinung zu der so wichtigen Tatsache, daß Edith Stein erst durch das Christentum ihre Wurzeln in ihrem Volk Israel fand, worauf sie sehr stolz war.“ (zit. n. Böckel 1991, S.7)

So beschrieb Weihbischof Ernst Gutting Edith Steins Verhältnis zu beiden Religionen. Laut ihm führte ihre Konversion zum Christentum sie erstmals wieder zu ihrem Kindheitsglauben zurück. Dadurch lernte sie diesen mit neuer Tiefe kennen (vgl. Böckel 1991, S. 112).

Schalom Ben-Chorin bezeichnet Edith Steins Glauben als *„seltsame Vermischung von angestammtem Judentum und katholischen Glaubensentscheidungen“* (vgl. Böckel 1991, S. 121). Für ihn ist das Judentum „ein Charakter indelebilis“. Das bedeutet, dass es ein Teil von ihrer Identität ist, der unauflöslich bleibt (vgl. Böckel 1991, S. 121). Weitere Rückschlüsse auf ihr Verhältnis zu beiden Religionen legt folgendes Zitat dar:

„A number of passages in Stein`s autobiography reveal that she was affected by the pressures; there seems to be a lack of understanding of the Jewish tradition, a misunderstanding of many of the legal and dietary restrictions, and a prejudice against Eastern Jews. It is, ironically, after her conversion to Catholicism that Stein identifies herself most strongly with the Jewish people, taking pride in her heritage and regularly insisting on her own Jewishness.“ (Borden 2003, S. 139)

In diesem Zitat wird gesagt, dass Edith Stein von dem fehlenden Verständnis und den Vorurteilen gegenüber dem Judentum stark bedrückt war. Nach ihrer Konversion fühlte sie sich am stärksten mit dem Judentum verbunden, da sie es mit neuer Tiefe kennenzulernen meinte (vgl. Böckel 1991, S. 112).

Edith Stein berichtete im Jahre 1932, dass antisemitische Äußerungen sie sehr trafen. Sie war der Meinung, dass man die „hohen menschlichen und sittlichen Erbwerte“ (vgl. Böckel 1991, S. 77) nur erkennen könne, wenn man im Judentum aufgewachsen sei. Die meisten Außenstehenden könnten diese Werte gar nicht verstehen (vgl. Böckel 1991, S. 77). Dies zeigt noch einmal, wie sehr Edith Stein auch nach ihrer Konversion noch mit den jüdischen Traditionen und dem Judentum verbunden war.

Aufgrund ihrer Verbindung zu beiden Religionen steht sie zwischen Judentum und Christentum und beruft sich auf beide zurück.

5.1 Spannungsfeld zwischen Judentum und Christentum¹⁶

„Relations between the two religious communities have always been tense. Both accept the same sacred writings (what the Christian community has termed the Old Testament); [...] But the Christian community has interpreted those Scriptures in the light of Jesus, arguing for a New Testament [...]. Added to these inherent tensions are the history of explicit and implicit anti-Semitism on the part of Christians and the centuries of pressure [...] for Jewish assimilation in the Christian West.“ (Borden 2003, S. 138 f.)

Dieses Zitat zeigt schon einige Aspekte auf, warum es Spannungen zwischen Christentum und Judentum gibt. Weitere Gründe sind unter anderem die unterschiedlichen Anschauungen über das verheißene Heil. Im Christentum glaubt man, dass die Fülle des Heils am Ende der Zeiten kommt, aber schon jetzt angebrochen ist. Im Judentum hingegen wird dieses verheißene Heil noch erwartet (vgl. Dörflinger 2011, S. 52). Ein weiterer großer Unterschied stellt „die Einschätzung der Person Jesu dar“ (Dörflinger 2011, S. 53). Im Christentum wird Jesus als „Messias“, „Sohn Gottes“ oder „Herr“ bezeichnet, während im Judentum Jesus keine für die Religion relevante Bedeutung hat. (vgl. Dörflinger 2011, S. 53; SWR Podcast Sekunde 8). Trotz dieser Diskrepanzen hat das Christentum aber seine Wurzeln im Judentum, zumal Jesus ein Jude war und seine Heilige Schrift die Hebräische Bibel (das „Alte Testament“) (vgl. Dörflinger 2004, S. 56). Deshalb könnten sich die beiden Religionen auf ihre gemeinsame Wurzel besinnen.

Auch in Anbetracht der Heiligsprechung von Edith Stein unterscheiden sich die Ansichten von Juden und Christen. Viele Christen empfanden die Heiligsprechung Edith Steins als positiv und als Symbol der Versöhnung und des interreligiösen Dialogs (vgl. Feldmann 2004, S. 7). Manche jüdische Meinungen, wie zum Beispiel von James Raphael Baaden, sind allerdings konträr. Sie finden, dass der Papst nicht zur Heiligsprechung von

¹⁶ Dieses Kapitel stützt sich auf „Edith Stein, Philosophin und Heiliggesprochene, im Spannungsfeld zwischen Juden und Christen“ von Franz H. Schrage (2009). Hierbei wird eine Befragung aus diesem Buch auf Seiten 152 f. analysiert.

Edith Stein befugt sein sollte. Der jüdische Religionswissenschaftler Schalom Ben-Chorin sprach sich ebenfalls gegen die Seligsprechung Edith Steins aus. Er begründete dies mit der Befürchtung, dass der Holocaust christlich vereinnahmt werden würde (vgl. Böckel 1991, S. 121 f.). Bei diesen Themen zeigen sich bleibende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Religionen, die zu fehlender gegenseitiger Akzeptanz führen können.

5.2. Edith Steins Rolle als Brückenbauerin zwischen Judentum und Christentum

Über viele Jahrhunderte hinweg war das Verhältnis zwischen Juden und Christen von Vorurteilen, Diskrepanzen und Ressentiments geprägt und stark belastet, was zu einem „weitverbreiteten Antijudaismus“ führte (vgl. Böckel 1991, S. 13). Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass der rassistische Juden Hass der Nationalsozialisten und die Verfolgung zu Lebzeiten Edith Steins weit über den früheren, religiösen Antijudaismus hinausging (vgl. Böckel 1991, S.13). Sie mündeten in die Shoah, mit der Ermordung von sechs Millionen Juden.

Edith Stein, eine zum Katholizismus konvertierte Jüdin, die sich bis zu ihrer Ermordung zu ihrer jüdischen Herkunft bekannte, kann dabei als ein Symbol der Versöhnung zwischen Judentum und Christentum gesehen werden (vgl. Böckel 1991, S.14 f.).

Pastor Peter Otto schreibt über Edith Stein als Brückenbauerin und die Versöhnung der Religionen: *„[...] Und sie ist eine Brückenbauerin zwischen Judentum und Christentum. In einer zerrissenen Welt brauchen wir Menschen, die Brücken bauen. Edith Steins Arbeit ist nicht zu Ende. Brücken bauen und für gleiche Rechte eintreten sind keine Themen der Vergangenheit, sondern auch Aufgaben für unsere Zeit. Deshalb ist Edith Stein für mich ein Vorbild.“* (Otto 2022)

Der ebenfalls konvertierte Erzbischof von Paris, Jean-Marie Lustiger (1926-2007), fand allerdings die Formulierung einer „Brückenbauerin“ unzureichend, um Edith Steins Beitrag zum Verhältnis von Judentum und Christentum zu beschreiben. Sie habe das jüdische Volk wieder in das christliche Bewusstsein integriert (vgl. Edith Stein Gesellschaft 2022). Edith Stein habe „Israel innerhalb des christlichen Bewußtseins wiederverankert.“ (Lustiger, zit. n. Edith Stein Gesellschaft 2022). Laut ihm habe Edith dafür

gesorgt, dass das Christentum sich wieder an seine Wurzeln im Judentum erinnere.

Willehad Paul Eckert, ein deutscher Theologe und Priester (1926-2005), schrieb über die Versöhnung dieser beiden Religionen:

„Die Aufgabe der Versöhnung ist noch nicht beendet. Noch harren die Juden auf unsere Antwort, auf das Zeichen unserer Solidarität. [...] Es werden mehr sein, wenn wir uns in die lebendige Tradition des Judentums hineinver tiefen, wenn wir entdecken, daß es dort Schätze gibt für unser eigenes Gebetsleben, wenn wir entdecken, daß wir aus der Kenntnis der jüdischen Liturgie lernen können, unsere eigene Liturgie intensiver zu feiern, wenn wir lernen, die Leiden der Juden mitzutragen.“ (Eckert, zit. n. Böckel 1991, S.15)

Für Eckert muss es noch mehr Solidarität gegenüber dem Judentum geben. Die Aussage verdeutlicht, dass die Juden immer noch auf eine Antwort und ein Zeichen der Solidarität vonseiten der Christen warten. Doch er sieht auch, dass es eine große Bereicherung für beide Religionen wäre, wenn das Christentum aus der Kenntnis der jüdischen Liturgie lernen würde und sich intensiver mit der lebendigen Tradition des Judentums befassen würde.

Aus Zeugenberichten eines Gesprächs in Westerbork, kurz vor Ediths Abtransport nach Auschwitz, geht folgender Satz hervor:

„Die Welt besteht aus Gegensätzen ... Schließlich wird nichts von diesen Kontrasten übrigbleiben. Nur die große Liebe wird bleiben. Wie sollte es auch sonst möglich sein...?“ (Stein, zit. n. Böckel 1991, S. 113 f.)

Hier gibt Edith Hoffnungen auf eine von Liebe vereinte Gemeinschaft, in der keine Spaltungen und Diskrepanzen mehr existieren.

Der deutsche Schriftsteller Heinrich Spaemann (1904 - 2001) schreibt über diese Gespaltenheit und die Aussicht auf Versöhnung der Religionen Folgendes: *„An der Stelle, wo wir noch nicht eins sind, da sind wir noch nicht heil. Die tiefste Wunde am Leibe Christi, die Herzenswunde, ist nach Eph 2,16 die Gespaltenheit zwischen alt- und neubundlichem Gottesvolk. Schließen wird sie sich erst an dem Tag, da wir einander als Brüder wieder erkennen und lieben.“* (Spaemann, zit. n. Böckel 1991, S. 113)

Edith Stein glaubte fest daran, dass diese Kontraste und Spaltungen überwunden werden können und setzte durch ihr Leben zwischen Judentum und Christentum selbst ein Zeichen dafür. Und so kann auch ihr Tod kann

als Verbindung zwischen Juden und Christen gesehen werden: *„Möglich aber auch, dass sich Christen und Juden im gemeinsamen Respekt vor dem Sterben einer Frau, die sehr konkret und leibhaftig den Holocaust ihres Volkes verkörpert, auf eine ganz neue, fruchtbringende Weise treffen.“* (Feldmann 2004, S. 8)

Hier wird argumentiert und aufgezeigt, dass durch Edith Stein neue Wege und Möglichkeiten für die Annäherung zwischen Christentum und Judentum entdeckt werden können. Sie hat den Weg gezeigt, um diese Unterschiede zu überwinden.

6. „Komm, wir gehen für unser Volk!“

Kurz vor ihrer Deportation flüsterte sie ihrer Schwester angeblich leise den Satz zu: *„Komm, wir gehen für unser Volk!“*

Dieser Satz löste Diskussionen darüber aus, welches Volk Edith Stein damit meinte. Denn sowohl sie als auch ihre Schwester hatten sich für den christlichen Glauben entschieden und damit ihr Judentum abgelegt.

Die Schriftstellerin Barbara Albrecht schreibt über den viel diskutierten Satz von Edith Stein, dass sie mit dem „Volk“ sowohl das jüdische als auch das christliche Volk meinte und die gesamte Menschheit mit in diesen Satz einbezog. Sie betont, dass Edith Stein als getaufte Christin jüdischen Blutes abtransportiert wurde. Für sie kann man Edith Stein also nicht nur einer Religion zuordnen, sondern dem Judentum und dem Christentum (vgl. Albrecht 1991, S. 69). Dabei ist jedoch zu beachten, dass es zu diesem Satz mehrere Interpretationen von verschiedenen Seiten gibt.

In Edith Steins Testament vom Juni 1939 schreibt sie, dass sie ihr Leben als Sühne hingeben wolle für das jüdische und das deutsche Volk (vgl. Köder 2011, S. 71; Schäfer 2023) und sie biete ihr Leben für den Frieden an (vgl. katholisch.de 2023).

„Diese doppelte Solidarität zeugt vom Großmut und dem Vertrauen in die Allmacht Gottes; denn im Grunde erhofft sie, dass die Grausamkeiten der Shoa in den ‚Frieden für beide Völker‘ umgewandelt werden.“ (Köder 2011, S. 71)

Der Satz „Komm, wir gehen für unser Volk!“ kann auch als Aufforderung zu einem „intensiven brüderlichkeitsstiftenden Dialog zwischen Juden und Christen“ angesehen werden (vgl. Schrage 2009, S. 135).

7. Fazit zu ihrer Religionszugehörigkeit und Hoffnung auf Zusammenarbeit zwischen den Religionen

Edith Stein war von ihrer Kindheit an mit dem mosaischen Glauben verbunden und wuchs in diesem auf. Jedoch erkannte sie schon früh, dass sie im Judentum nicht fand, wonach sie suchte. In einer tiefen Lebenskrise fand sie ihre Zuflucht im christlichen Glauben und akzeptierte Jesus als den „Messias“ und „Sohn Gottes“. Es war für sie ein großer Schritt, sich vom Judentum loszusagen, denn es gab viele Faktoren, die dagegensprachen. In ihrer Zeit der Krise kehrte sie nicht zum jüdischen Glauben zurückkehrte. Doch sie verleugnete ihre jüdische Herkunft nie und stand dazu, dass sie sich auch nach der Konversion mit ihrem Volk verbunden fühlte.

Ihre jüdischen Wurzeln waren ihr sehr wichtig, und auch der Bezug zu ihrem Kindheitsglauben spielte für sie immer eine große Rolle. Durch ihren Satz „Komm, wir gehen für unser Volk!“ zeigt sich noch einmal ihre Identifikation und Verbundenheit zum jüdischen Volk. Aufgrund all dieser Aspekte würde ich sie als eine christliche Frau mit jüdischer Herkunft bezeichnen, welche für sich die Wahrheit durch Christus gefunden hat. Sie ist eine beeindruckende Frau, die durch ihr Sterben für ihr Volk als katholische Ordensfrau eine Verbindung zwischen Judentum und Christentum verkörpert.

Böckel beschreibt diesen Aspekt in seiner Einleitung folgendermaßen: *„Edith Steins Bekenntnis zu ihrer jüdischen Herkunft, für das sie mit ihrer ganzen Existenz bis hin nach Auschwitz eingestanden ist, ist uns aber auch ein Zeichen der Versöhnung, eine bleibende Mahnung und Verpflichtung.“* (Böckel 1991, S. 14 f.)

Diese Aussage trifft meiner Meinung nach gut zu, da sie Ediths Tod als Zeichen der Versöhnung versteht. Außerdem nimmt er noch die „Verpflichtung“ auf, mehr auf den jüdisch-christlichen Dialog hinzuarbeiten und für mehr Verständnis zwischen den Religionen zu sorgen. Edith Stein wollte immer die Diskrepanzen zwischen diesen beiden Religionen überwinden, deshalb gilt sie für mich als Brückenbauerin.

Durch ihr Leben und ihren Tod hat sie zeigen wollen, dass der religiöse Dialog und eine Versöhnung möglich sind. Die Pflicht von uns allen ist es jetzt, an dieser Stelle anzuknüpfen, um die Diskrepanzen weiter zu überwinden und mehr Akzeptanz zu schaffen. Durch Ediths Handeln wird heute der interreligiöse Austausch gefördert und vorangetrieben. Für mich

persönlich gilt sie als Vorbild für den ökumenischen Aufbruch und die Versöhnung zwischen Judentum und Christentum.

„Mit der Shoah hat die Welt einen tiefen Riß erlitten. Der muss geheilt werden. Die Erinnerung an Edith Stein als eines der Millionen unschuldigen Opfer dieser Schreckensperiode kann vielleicht ein Antrieb sein zu diesem Bestreben.“ (zit. n. Böckel 1991, S.11)

Literaturverzeichnis

Printquellen

Albrecht, Barbara (1991): Edith Stein - gelebtes Evangelium, Vallendar-Schönstatt: Patris-Verlag

Böckel, Matthias (21991): Edith Stein und das Judentum, Ramstein: Paqué

Borden, Sarah (2003): Edith Stein, Fakenham: Continuum

Brockhaus Enzyklopädie (171970), Wiesbaden: F. A. Brockhaus Wiesbaden

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 2016

Feldmann, Christian (2004): Edith Stein, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag

Herbstrith, Waltraud (42013): Edith Stein: Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen, Kevelaer: Matthias Grünewald Verlag

Herbstrith, Waltraud (31998): Edith Stein: Jüdin und Christin, München: Neue Stadt Verlag

Schrage, Franz (2009): Edith Stein, Philosophin und Heiliggesprochene, im Spannungsfeld zwischen Juden und Christen, Düsseldorf: Shaker

Stein, Edith (1987): Aus meinem Leben: In L. Gelber & P. Romaeus Leuven (Hrsg.), Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Freiburg: Herder

Internetquellen

Bayerischer Rundfunk (2022): Edith Stein - Brückenbauerin zwischen Religionen und Welten (URL: <https://www.br.de/nachrichten/kultur/edith->

stein-brueckenbauerin-zwischen-religionen-und-welten,TDzljQj;
accessed: 03.11.2023)

Bistum Aachen (2022): Christlich - Jüdischer Dialog (URL:
<https://www.bistum-aachen.de/Oekumene/Christlich-Juedischer-Dialog/>; accessed: 03.11.2023)

Brocke, Edna (2023): Was trennt Juden und Christen im Glauben an den
Messias? (URL: <https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/was-trennt-juden-und-christen-im-glauben-an-den-messias-100.html>; accessed:
03.11.2023) (Audiodatei)

Domradio (2017): „Eine Zeit großer Not“ (URL: <https://www.domradio.de/artikel/der-hirtenbrief-von-1942-zeigt-die-klare-haltung-der-kirchen>;
accessed: 03.11.2023)

Dörflinger, Christina Maria (2011): Judentum und Christentum. Gründe
und Konsequenzen einer Trennung (URL: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/download/pdf/216537?originalFilename=true>; accessed:
03.11.2023)

Edith Stein Gesellschaft (2022): Edith Steins Judentum (URL:
<https://www.edith-stein.eu/portfolio/ihr-judentum/>; accessed:
05.11.2023)

IJAB (2023): Basisinformationen zum Judentum (URL:
<https://ijab.de/angebote-fuer-die-praxis/toolbox-religion/basisinformationen/judentum>; accessed: 03.11.2023)

IMABE (2023): Lebenslauf Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (URL:
https://www.imabe.org/fileadmin/downloads/2013-11-08_Mental_Health_und_Arbeitswelt/Lebenslauf%20Hanna-Barbara%20Gerl-Falkovitz_IMABE.pdf; accessed: 05.11.2023)

Katholisch.de (2017): „Sie ist für Deutschland gestorben“ (URL:
<https://www.katholisch.de/artikel/14299-sie-ist-fuer-deutschland-gestorben>; accessed: 03.11.2023) (Interview mit Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz)

Kirche + Leben (2001a): Was bedeutet Ökumene? (URL: <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/was-bedeutet-oekumene/>; accessed:
03.11.2023)

Kirche + Leben (2001b): Wer war Edith Stein? (URL: <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/wer-war-edith-stein>; accessed: 03.11.2023)

Köder, Daniela (2011): „Daß keiner von ihnen verloren gehe“ – Zur Spiritualität der stellvertretenden Sühne bei Edith Stein (Sr. Teresia Benedicta a Cruce OCD) (URL: <https://core.ac.uk/reader/11593700#realted-papers>; accessed: 03.11.2023)

Krewer, Hannah (2022): Edith Stein – Brückenbauerin zwischen Religionen und Welten (URL: <https://www.br.de/nachrichten/kultur/edith-stein-brueckenbauerin-zwischen-religionen-und-welten,TDzljQj>; accessed: 23.04.2023)

Neyer, Maria Amata (2003): Stimmen der Zeit – Der Brief an Papst Pius XI. (URL: <https://www.herder.de/stz/wiedergelesen/der-brief-an-papst-pius-xi/>; accessed: 25.08.2023) (Newsletter)

Otto, Peter (2022): Edith Stein – Brückenbauerin zwischen Judentum und Christentum (URL: <https://www.ndr.de/kirche/Edith-Stein-Brueckenbauerin-zwischen-Judentum-und-Christentum,edithstein102.html>; accessed: 30.10.2023)

Radio Vatican (2022): D: „Edith Stein hat unserer Zeit etwas zu sagen“ mit Schwester Ancilla Wißling (URL: <https://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2022-08/deutschland-edith-stein-auschwitz-jahrestag-itv-sr-ancilla-frau.html>; accessed: 30.10.2023) (Interview)

Schandl, Felix M. (1992): „Ich sah aus meinem Volk die Kirche wachsen“ Edith Steins Verhältnis zum Judentum und ihre praktischen Konsequenzen (URL: <https://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/5364195.pdf>; accessed: 30.10.2023)

Schäfer, Joachim (2023): Edith Stein (URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienE/Edith_Stein.html; accessed: 03.11.2023)

Stein, Edith (1933a): Aus dem Leben einer jüdischen Familie (URL: https://archiv-edith-stein.karmelitinnen-koeln.de/wp-content/uploads/2014/10/01_EdithSteinGesamtausgabe_AusDemLebenEinerJuedischenFamilie.pdf; accessed: 05.11.2023): In Karmel Maria vom Frieden (Hrsg.), Edith Stein Gesamtausgabe

Stein, Edith (1933b): Selbstbildnis in Briefen II (1933-1942) (URL: <https://archiv-edith-stein.karmelitinnen-koeln.de/wp-content/uploads/>

2014/10/03_EdithSteinGesamtausgabe_SelbstbildnisInBriefen_II_1933_1942.pdf; accessed: 05.11.2023): In Karmel Maria vom Frieden (Hrsg.), Edith Stein Gesamtausgabe

Stein, Edith (1950): Edith Stein Gesamtausgabe (URL: <https://www.karmelitinnen-koeln.de/edith-stein-archiv-kk/gesamtausgabe>; accessed: 05.11.2023)

Steinacker, Hans (2022): Edith Stein: Von der Atheistin zur Christin (URL: <https://www.jesus.de/nachrichten-themen/edith-stein-von-der-atheistin-zur-christin/>; accessed: 23.04.2023)

Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (2015): Antijudaismus (URL: <https://www.gra.ch/bildung/glossar/antijudaismus/#>; accessed: 30.10.2023)

Universität Bamberg (2023): Der jüdische Gottesdienst (URL: <https://www.uni-bamberg.de/judaistik/studierendenseite/judaistik-studierendenseite-uebersicht-juedische-liturgie/>; accessed: 04.11.2023)

Universität Düsseldorf: Philosophische Fakultät (2023): Edmund Husserl – Edith Stein (URL: <https://www.phil.uni-duesseldorf.de/frauenarchiv/stein/husserl.html>; accessed: 04.11.2023)

Vivat! Magazin (2023): Edith Stein – Vereinigung von Wissenschaft und Glaube (URL: <https://www.vivat.de/magazin/christliches-leben/geistliche-autoren/edith-stein/>; accessed: 04.11.2023)

